Theologisch-pastorales Bildungsinstitut
der deutschschweizerischen Bistümer

SALON Theologie.

2027

innovativ > kontrovers > digital

Selig, die Frieden stiften

Christliches Friedensengagement in der Schweiz – eine ökumenische Spurensuche

Friedensengagement hat in der Schweizer Kirchengeschichte viele Gesichter: das Friedenswirken von Niklaus von Flüe, die konsequente Gewaltlosigkeit der Täufer, die Kappeler Milchsuppe von 1529, die Ostermärsche, Friedensgebete, die Arbeit der Kommission Justitia et Pax sowie der konziliare Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung.
Die revidierte Charta Oecumenica (2025), zu der sich auch die Kirchen in der Schweiz bekennen, verpflichtet die Kirchen Europas angesichts heutiger Konflikte und Krisen erneut, gemeinsam für Versöhnung, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung einzutreten, und schreibt damit die Selbstverpflichtung von 2001 zeitgemäss fort. Der Abend zeichnet diese Wegmarken nach und fragt nach ihren theologischen Beweggründen aus ökumenischer Perspektive.

Florian Lüthi, dr., wissenschaftlicher Mitarbeiter bei Vox Ethica, dem katholischen Ethikdienst in der Schweiz , und Generalsekretär der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in der Schweiz (AGCK).


© Joel Frei

Dienstag, 26. Januar 2027 ¦ 20-21.30 Uhr

«Suche Frieden und jage ihm nach!» (Ps 34,15)

Schalom in der Hebräischen Bibel



Marlen Bunzel, Vertretungsprofessorin für Altes Testament an der Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Würzburg.

Was bedeutet «Frieden» in der Bibel? Und was ist mit dem hebräischen Wort «Schalom» eigentlich gemeint?
Ausgangspunkt für ein jüdisch-christliches Verständnis von Frieden sind die Texte der zwei-einen Bibel – und dabei besonders die Schriften der Hebräischen Bibel, des Ersten Testaments, die auch den geistigen und sprachlichen Horizont Jesu prägten.
Im Vortrag wird zunächst der hebräische Begriff «Schalom» unter die Lupe genommen, anschliessend werden ausgewählte Texte der Hebräischen Bibel, die vom «Frieden» sprechen, in ihren historischen und kulturellen Kontext eingeordnet: Welche Vorstellungen von Frieden begegnen uns in diesen Texten? Geht es um die Abwesenheit von Krieg und Gewalt – oder geht es um mehr? Und was lässt sich daraus für ein jüdisch-christliches Verständnis von Frieden gewinnen?

Mittwoch, 24. Februar 2027 ¦ 20-21.30 Uhr

Irdisches und himmlisches Jerusalem

Eine Vision für den Frieden

Die hebräische Bibel erzählt, dass Gott seinen Namen in Jerusalem wohnen lässt. Die Bundeslade mit dem Zehn-Wort wurde im Tempel aufgestellt, der grosse Versöhnungstag gefeiert. Bis heute ist Jerusalem mit dem Zion geistige Mitte des jüdischen Volkes. Für Christ:innen ist Jerusalem ein Sehnsuchtsort. In den Gottesdiensten der Stadt vergegenwärtigen sie nicht nur das Leiden Christi, sondern feiern auch seine Auferstehung und Himmelfahrt. Die christliche Bibel endet mit einer Vision des himmlischen Jerusalem. Für Muslim:innen ist Jerusalem «die Heilige» schlechthin, von der entfernten Gebetsstätte aus wurde Mohammed in einer nächtlichen Vision in den Himmel entrückt. Der Vortrag geht Jerusalem als Ort der Offenbarung Gottes, die den Menschen allen guten Willens Frieden bringen will, nach.

Christian M. Rutishauser SJ, Prof., Dr., Professor für Judaistik und Theologie sowie Leiter des Instituts für Jüdisch-Christliche Forschung (IJCF) an der Universität Luzern.



Mittwoch, 24. März 2027 ¦ 20-21.30 Uhr

Vom gerechten Krieg zum gerechten Frieden

Katholische Friedensethik damals und heute



Alexander Merkl, Prof., Dr., Professor für Theologische Ethik an der Universität Hildesheim. Lehramtstudium und Promotion an der Universität Regensburg. Habilitation an der Universität Bonn.

Über Jahrhunderte war die katholische Friedensethik entlang der Lehre vom gerechten Krieg vor allem eine Kriegsethik. Dies änderte sich erst durch die Erfahrung von zwei Weltkriegen und das II. Vatikanum.
Heute – nach der vielzitierten «Zeitenwende» – steht die Friedensethik vor vielen neuen Herausforderungen. Der Vortrag gibt einen Überblick über die Entwicklung(en) und fragt, wie den Herausforderungen begegnet werden kann.

Mittwoch, 28. April 2027 ¦ 20-21.30 Uhr

Geschlechtergerechtigkeit

Auf synodalen Wegen weiter gehen

Im Oktober 2023 und 2024 fand in Rom die 16. ordentliche Generalversammlung der Bischofssynode statt, die Beratungen werden zurzeit fortgesetzt und sollen im Oktober 2028 zu einer weiteren Bischofssynode in Rom führen. In diesem Kontext sind alle Ortskirchen aufgerufen, die zentralen Zeichen der Zeit ihrer jeweiligen gesellschaftspolitischen und kirchlichen Kontexte zu benennen. Einer der zentralen Punkte ist die Frage der Geschlechtergerechtigkeit und damit verbunden eine grössere Beteiligung von Frauen in Leitungspositionen auf den unterschiedlichen Ebenen von Kirche sowie die Frage nach Frauen in Ämtern der Kirche, die bislang nicht für Frauen geöffnet sind, so vor allem die Öffnung des Diakonats für Frauen.
Der Vortrag wird auf den aktuellen Stand der Debatten um diese Fragen in einer internationalen Perspektive reflektieren und dabei fragen, wie es auf synodalen Wegen weiter gehen kann.

Margit Eckholt, Prof. Dr. Dr. h.c., Professur für Dogmatik mit Fundamentaltheologie, Universität Osnabrück, Mitglied im Synodalen Weg der Kirche in Deutschland (2020-2026)



Dienstag, 25. Mai 2027 ¦ 20-21.30 Uhr

Ein Link zu Gott

KI und die menschliche Sinnsuche



Claudia Paganini,
Prof., Dr. ,
lehrt und forscht an der Universität Innsbruck und ist Mitglied in verschiedenen Ethikkommissionen.

Künstliche Intelligenz bietet heute, was früher der Religion vorbehalten war: Orientierung, Sinn und persönliche Ansprache. Doch ist die KI wirklich schon dabei, die Rolle Gottes im Leben der Menschen zu übernehmen? Welche Verschiebungen werden sich in Kultur und Spiritualität ergeben, wenn Technik an die Stelle des Transzendenten tritt? Wie verändern sich Anthropologie und Theologie, wenn das Geschöpf seinen Gott ins Leben ruft? Und: Wer werden die neuen religiösen Eliten sein? Wer profitiert an einem KI-Gott und wer verliert? Der Abend bietet Einblicke in Antworten auf diese Fragen und eröffnet einen Raum über ihre Bedeutung für das Glaubensleben nachzudenken.

Mittwoch, 30. Juni 2027 ¦ 20-21.30 Uhr

Frauen. Macht. Wirkung.

Machtdynamiken verstehen – wirksam kommunizieren

Viele Frauen – und auch manche Männer – kennen die Erfahrung, fachlich gut vorbereitet zu sein und dennoch in Gesprächen, Sitzungen oder Entscheidungsprozessen nicht die Wirkung zu erzielen, die ihrer Kompetenz entspricht. Dies ist nicht allein eine Frage persönlicher Durchsetzungskraft, sondern hat auch mit Rollenbildern, Kommunikationsmustern und Machtverhältnissen zu tun.
Der erste Teil dieses Salons Theologie nimmt Macht- und Geschlechterdynamiken in kirchlichen und weiteren Organisationen kritisch in den Blick. Im zweiten Teil steht die berufliche Praxis im Zentrum. Ein Salon für Frauen und Männer, die genauer hinschauen, eingefahrene Muster besser verstehen möchten und sich fragen: Was kann dazu beitragen, dass alle gehört werden?

Jasmine Suhner,
Dr., lehrt an der Universität Luzern, RPI, Religionspädagogik, Psychologie und Leadership und forscht als assoziierte Forscherin am UFSP Digital Religion(s) der Universität Zürich.



Dienstag, 28. September 2027 ¦ 20-21.30 Uhr

Frauen im frühen Christentum

Zwischen Jüngerschaft, Gemeinde und gesellschaftlichen Rollen



Marievonne Schöttner, Prof., Dr., KU Eichstätt-Ingolstadt, seit 04/2026 Lehrstuhlinhaberin für Neutestamentliche Wissenschaft an der Theologischen Fakultät.

Welche Rolle spielten Frauen im Umfeld Jesu und in den ersten frühchristlichen Gemeinden? Im Mittelpunkt stehen die vielfältigen Lebens- und Wirkungsbereiche von Frauen sowie ihr Beitrag zur Entstehung und Ausbreitung der frühchristlichen Bewegung. Dabei kommen sowohl bekannte Frauenfiguren als auch weniger beachtete Zeugnisse aus den ersten Jahrhunderten zur Sprache. Sichtbar werden dabei unterschiedliche Handlungsspielräume von Frauen zwischen religiöser Teilhabe, gemeindlichem Engagement und gesellschaftlichen Rollen im frühen Christentum.

Dienstag, 26. Oktober 2027 ¦ 20-21.30 Uhr

Warum, mein Gott?

Antwortversuche auf das Theodizee-Problem

«Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?» So fragte schon der Psalmbeter aus Ps 22, und so schrie Jesus am Kreuz. Die Warum-Frage ist auch durch die folgenden Jahrhunderte nie verstummt auch wenn sie leicht variiert wurde. Berühmt sind die Worte von Romano Guardini, der meinte, er werde sich im Letzten Gericht nicht nur fragen lassen, sondern auch selber fragen und hoffe, dass ihm die Antwort auf die Frage nicht versagt bleibe, die ihm bisher nicht habe beantwortet werden können, nämlich die Frage: «Warum, Gott, zum Heil die fürchterlichen Umwege, das Leid der Unschuldigen, die Schuld?» In der Philosophie versuchte man diese Frage im Rahmen einer sog. «Theodizee» zu beantworten: Wie kann es sein, dass es in der Welt Übel und Leiden gibt, wenn Gott doch allgütig und allmächtig ist? Der Vortrag stellt wichtige Antwortversuche auf dieses Theodizeeproblem vor und denkt theologisch der Warum-Frage nach.

Mathias Wüthrich,
Professor für Systematische Theologie an der Universität Zürich,
Leiter des Theologischen Seminars,
Leiter des Institutes für Hermeneutik und Religionsphilosophie.



Dienstag, 30. November 2027 ¦ 20-21.30 Uhr

Missbrauchsmuster

Was zu Missbrauch an Frauen beiträgt und warum er oft nicht als solcher erkannt wird



Ute Leimgruber,
Prof., Lehrstuhl für Pastoraltheologie und Homiletik, Universität Regensburg.
Forschungsschwerpunkt: www.missbrauchsmuster.de.

Die öffentliche Wahrnehmung von sexuellem Missbrauch in der katholischen Kirche ist bis heute geprägt von einem Bild: minderjährige, meist männliche Betroffene. Mädchen und Frauen kommen darin kaum vor – obwohl sie in erheblichem Ausmass betroffen sind. Im Zentrum des Vortrags steht das Konzept der *hidden patterns of abuse* (versteckte Missbrauchsmuster), neueste Erkenntnisse in diesem Forschungsfeld: wiederkehrende Muster, die bestimmen, wer als Betroffene:r überhaupt wahrgenommen wird. Dazu gehören sogenannte *master patterns* (Grundmuster) wie Alter und Geschlecht, die von vornherein festlegen, wessen Erfahrung als «typischer» Missbrauch gilt; *hiding patterns* (Verdeckungsmuster) wie der Mythos des «einvernehmlichen Sex» oder die Konstruktion von Unglaubwürdigkeit; und *hidden scripts* (versteckte) – die sich wiederholenden Drehbücher von Anbahnung, Durchführung und institutioneller Vertuschung. Anhand aktueller diözesaner Missbrauchsgutachten und Berichten Betroffener zeigt der Vortrag, wie Missbrauch an Frauen und Mädchen aktiv unsichtbar gehalten wird.

Dienstag, 21. Dezember 2027 ¦ 20-21.30 Uhr

Hinweise

Anmeldung & Durchführung
Bitte melden Sie sich für eine Veranstaltung bis spätestens einen Tag vor ihrem Beginn auf unserer Website an: tbi-zh.ch/salon-theologie.
Nutzen Sie gerne auch die Kontaktmöglichkeiten auf der rechten Seite.

Sollten sich für einen «Salon Theologie» nur wenige Personen anmelden, entscheiden wir gemeinsam mit den Referent:innen über die Durchführung und informieren Sie kurzfristig.

Kosten
Die Teilnahmegebühr für einen «Salon Theologie» beträgt **25 CHF**.

Ermässigt (Pensionär:innen, Studierende, aktueller Besuch anderer Angebote des TBI) beträgt sie **20 CHF**.

Technische Hinweise
Die Veranstaltungen werden rein digital unter Verwendung der Videokonferenzsoftware «Zoom» durchgeführt. Vor einem «Salon Theologie» erhalten Sie von uns die Zugangsdetails. Bitte prüfen Sie vorab, dass Ihr Computer/Tablet über eine funktionierende Webcam und ein Mikrofon verfügt. Benötigen Sie hierbei Unterstützung, helfen wir Ihnen gerne weiter.

Zugang zur Lernplattform
Über die lernplattformreligion.ch werden Ihnen weitere Inhalte, z. B. die Präsentation der Veranstaltung, zusätzliche Dokumente o. ä. zur Verfügung gestellt.

Veranstalter
«Salon Theologie» wird veranstaltet von

Theologisch-pastorales Bildungsinstitut TBI
Pfingstweidstrasse 28
8005 Zürich

Bei Fragen helfen wir gerne weiter:

+41 44 525 05 40
info@tbi-zh.ch
tbi-zh.ch



Dr. Maria Lissek
Bereichsleiterin
Fort- und Weiterbildung



Romy Janson
Sekretariat Theologie

Bitte beachten.